



DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR

MITTEILUNGEN FÜR DAS FEUERWEHR- UND RETTUNGSWESEN

Nr. 5

September - Oktober 1977

11. Jahrgang

Landesrat Dr. Joachim Dalsass ausgezeichnet

Mit aufrichtiger Freude sind die Feuerwehren Südtirols erfüllt, daß ihrem langjährigen Referenten, Landesrat Dr. Joachim Dalsass, am 13. September 1977 durch den Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Mailand, Dr. Forster, das „Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, im Auftrag des Bundespräsidenten Walter Scheel, überreicht wurde. Landesrat Dr. Dalsass vertritt schon seit

über 20 Jahren mit großem Interesse die Anliegen der Südtiroler Feuerwehren. Wir alle gratulieren ihm zu dieser hohen, wohlverdienten Auszeichnung aufs herzlichste. Wir danken ihm auch bei dieser Gelegenheit für all seine Bemühungen und ersuchen ihn, er möge sich weiterhin mit allen Kräften für die Belange der Feuerwehren Südtirols einsetzen.

Max Wieland

Zusammenfassung der Statistik

über Neuanschaffungen von Feuerwehrgeräten im Bezirk Welsberg mit 23 Feuerwehren

1. **Neuanschaffungen** von Feuerwehrgeräten, Fahrzeugen, Treibstoff und Feuerwehrbekleidung
Lire 300.713.153

Erhaltene Beiträge: Sonderbeitrag und außerordentlicher Beitrag aus der Regionalen Feuerwehrekassa
Lire 36.584.000
Beiträge der Gemeinden
Lire 40.434.058
Beiträge der Fraktionen
Lire 31.967.796

Lire 108.985.854

Der Fehlbetrag von 191.727.299 Lire (63,76%) wurde von den Freiwilligen Feuerwehren durch Sammlungen und Veranstaltungen aufgebracht. Die Leistungen in natura und durch Schichten konnten dabei nicht berücksichtigt werden, da sie im nachhinein nicht mehr zu erheben sind. Obige Zahlen betreffen den außerordentlichen Teil der Feuerwehrbilanzen.

2. Auch der **ordentliche** Teil der Feuerwehrbilanzen ist nicht gedeckt. Darüber haben wir keine Statistik angefertigt. Zum besseren Überblick sei aber bemerkt, daß die Regionale Feuerwehrekassa folgenden jährlichen Beitrag festgesetzt hat: An den Bezirkshauptort 1.000.000 Lire; für jede Wehr fixer Betrag von 120.000 Lire und 245 Lire pro Einwohner im Zuständigkeitsbereich der Wehr.

Im ordentlichen Ausgabenteil der Feuerwehren sind die üblichen Posten: Reparaturen für Fahrzeuge, Anlage des Unfallfonds, Beitrag an den Bezirk, Spesenvergütungen für Lehrgangsteilnehmer und Wettbewerbe, Schulungsmaterial, Erfrischung nach Einsätzen und Übungen usw.

3. Es sei mir noch gestattet, eine kleine Begebenheit hinzuzufügen: Vor drei Jahren nahm ich mit Landesrat Dr. Dalsass und LFP Wieland am 1. Internationalen Kongreß der Freiwilligen Feuerwehren Italiens (Vigili del Fuoco **discontinui**) in Foligno unweit Rom teil.

Von den Dutzenden von Rednern während des ganztägigen Kongresses wurde den knappen aber klaren Ausführungen unseres Feuerwehrreferenten weitaus die größte Aufmerksamkeit gezollt.

Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, die sinngemäß so lautete: Von den 10.000 Freiwilligen Feuerwehrleuten der Provinz Bozen (in ganz Italien schwanken nach damaliger Angabe die Freiwilligen Feuerwehrmänner in Abhängigkeit der Berufsfeuerwehren zwischen 6.000 und 9.000 Mann) wurde seit Inkrafttreten des Region-

Eigentümer und Herausgeber: Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, Bozen, Bahnhofallee 3 - Tel. 2 52 57 - verantwortlicher Direktor: Dr. Luis Durnwalder, Bozen - eingetragen im Presseregister beim Tribunal Bozen unter der Nummer 6/68 R. St. - Druck Ferrari-Auer, Bozen - Annahme der Zeitung verpflichtet zur Zahlung - Postsparkassenkonto Trient Nr. 14/11054 - sped. in abbon. post., gr. IV - 1977 - Nr. 5

len Feuerwehrgesetzes im Jahre 1954 von keinem einzigen eine Rückvergütung für verlorene Arbeitszeit gefordert, obwohl dies laut Gesetz durch einen einfachen Antrag an die Gemeinde möglich wäre.

Anmerkung: Beim Kongreß tritt man sich mit Unterstützung der Gewerkschaften um Erhöhung

der Stundenentlohnung seitens des Ministeriums.

Ich hoffe, daß obige Ausführungen einen Überblick über das Finanzgebaren der Freiwilligen Feuerwehren geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

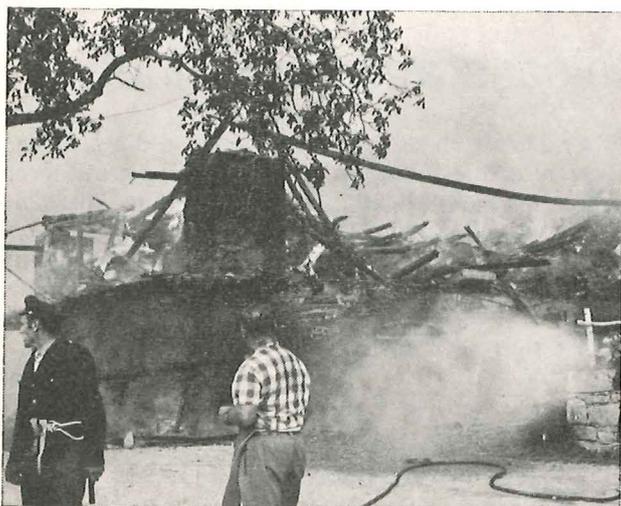
Josef Hellweger

Bezirksfeuerwehr-Präsident

Großbrand im Prösler Ried

(Gemeinde Völs)

Am 5. August 1977, um 16.45 Uhr ca., brach ein Großbrand am Mioler-Hof im Prösler Ried aus. Bereits nach kurzer Zeit stand der Stadel in hel-



len Flammen. Sofort wurden die Freiwilligen Feuerwehren von Völs, Ums und der Löschzug Völser Aicha verständigt, die nach kurzer Zeit zugleich mit der Berufsfeuerwehr am Brandort eintrafen. Inzwischen hatte das Feuer schon auf das nahe Wohnhaus übergegriffen und man begann mit der Räumung des Hausinventars.

Das nötige Löschwasser wurde teilweise aus dem Schwimmbad des Fausthofes und aus entfernten Wasserstellen herbeigeschafft. Inzwischen waren auch die Feuerwehren von Kastelruth, Steinegg, Karneid und Kardaun erschienen. Den Feuerwehren gelang es, das Vieh sowie einige landwirtschaftliche Maschinen zu retten. Dem Können und dem Einsatz ist es zu verdanken, daß nur das Dach des alten Wohntraktes beschädigt wurde.

Der Besitzer des Hofes, der 73jährige Josef Maier, erleidet einen ziemlich hohen Schaden, da mit dem Gebäude die bisherige Ernte von heuer zugrunde gegangen ist, die nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Zum Schluß sei noch die große Hilfsbereitschaft und Freundschaft unter den Wehrmännern erwähnt.

Funkabschlußübung des Bezirkes Brixen in Vahrn

am 14. Mai 1977 mit Annahme eines Waldbrandes

Mit einer Großübung wurde am 14. Mai in Vahrn der Erfolg der von vielen Wehrmännern besuchten Funkkurse und der von einzelnen Wehren des Bezirkes Brixen abgehaltenen Funkübung überprüft und bestätigt.

23 Freiwillige Feuerwehren mit 240 Mann, 35 Fahrzeugen und 19 Motorpumpen beteiligten sich an der Funkabschlußübung oberhalb des Hörndlehofes, wo ein Waldbrand angenommen

worden war. Eine Mannschaft aus Österreich (Erpfendorf) mit zehn Mann sorgte für die Verpflegung.

Der Funkabschlußübung waren im vergangenen Winter 20 Funkübungen im Bezirk vorausgegangen. Jeden Sonntag wurden, unter der Anleitung der im Bezirk Brixen für das Funkwesen Verantwortlichen, die bei Lehrgängen an der Feuerweherschule Naturns erworbenen Kenntnisse vertieft und weitergegeben, um zu gewährleisten, daß die teuren Funkgeräte im Ernstfall auch optimal genutzt werden.

Die Großübung zum Abschluß dieser intensiven Funkübungstätigkeit war durch ein Rundschreiben angekündigt worden. Alarmierung und Einsatzleitung erfolgte dann vollständig über Funk. Um 13.45 Uhr gab das Kommando Vahrn der Bezirksfunkleitstelle Florian, Brixen, die Meldung, daß oberhalb des Hörndlehofes in Vahrn ein Waldbrand ausgebrochen sei, der sich rasch in Richtung Hochwald ausbreite und von den benachbarten Feuerwehren nicht ausreichend bekämpft werden könne. Die Funkleitstelle alarmierte über Funk den Bezirksinspektor Franz Zingerle, sämtli-

Seite

INHALTSVERZEICHNIS

- | | |
|----|---|
| 4 | Gemeinschaftsübung in Vilpian |
| 5 | 111 Wehrmänner im Einsatz |
| 7 | Unfall bei Gifttransport am Zirler Berg |
| 8 | 100 Jahre Feuerwehr Untermais |
| 9 | Jeder Brand ein Volksfest? |
| 10 | Flüssiggas |
| 13 | Der Helm als Lebensretter |
| 15 | Gedenktafel |

che mit Funk ausgerüsteten Feuerwehren des Bezirkes und die Forstbehörde.

In der Folge übernahm das Kommando Brixen, unter der Leitung von Silvester Obergasser, die Einsatzleitstelle für die Feuerwehren südlich von Brixen, die den Waldbrand von der Forststraße „Tils-Hochwald“ aus bekämpfte, während das Kommando Vahrn, unter der Leitung von BFI-Stellvertreter Johann Putzer, die Einsatzleitstelle für die Feuerwehren nördlich von Brixen hatte, die über die Forststraße „Salern-Hochwald“ gegen das Feuer vorging. Lotsen der Freiwilligen Feuerwehr Vahrn und Tils sorgten dafür, daß die der Reihe nach eintreffenden Feuerwehren zu den richtigen Stellen fuhren, um den Aufbau der Schlauchleitungen von den Wasserentnahmestellen zum Brandort zu gewährleisten. Es wurden zwei Schlauchleitungen mit insgesamt 3.760 Meter Schlauch verlegt, wobei ein Höhenunterschied von 410 Metern zu bewältigen war.

Auch das Weiße Kreuz Brixen wurde in die Übung mit einbezogen und zwar wurde um 14.55 Uhr ein schwerer Unfall gemeldet, bei dem ein Feuerwehrmann einen Wirbelbruch erlitten habe. Die Helfer des Weißen Kreuzes, die nicht wußten, daß auch der Unfall nur eine Übung war, sorgten für den fachmännischen Abtransport des Schwerverletzten.

Verschiedene kritische Beobachter, darunter LFP Max Wieland sowie LFI von Nordtirol OR. Dipl.-Ing. Karl Bair, BFL Kirchdorf (Nordtirol) Hans Embacher, mehrere Feuerwehrleute aus Bayern, sämtliche anwesende Bezirksfunktionäre und Vertreter der Forstbehörde, haben unter der Leitung von BFI Franz Zingerle das ganze Gebiet besichtigt, um sich über die Schwierigkeitsgrade zu überzeugen, die überwunden werden mußten. Beim höchsten Punkt der Übung wurden die Gäste der Feuerwehr Vahrn mit einem guten Trunk empfangen.

Drei Stunden nach dem Explodieren der ersten Rauchbombe am Berghang oberhalb Vahrns, wurde, — nach Eintreffen der Behörden am angenommenen Brandobjekt — „Wasser halt“ gegeben.

Die Übung hat bei den schon vorhin erwähnten Behörden einen ausgezeichneten Eindruck hinter-

lassen. Dennoch will man sich im Bezirk Brixen mit dem derzeitigen Stand im Funkwesen nicht begnügen. Es sollen mehr Funkgeräte angeschafft und die Ausbildung daran noch intensiviert werden, damit der Umgang mit den Geräten zu einer Selbstverständlichkeit wird. Noch gibt es hier das Problem bei der Einhaltung der in der Funkdisziplin enthaltenen Vorschriften und bei der Abfassung der Sprüche, die präzise und ohne langes Überlegen erfolgen müssen. Nur ständiges Üben kann diese Probleme beseitigen.

Nach Abschluß der Übung versammelten sich alle teilnehmenden Wehren beim Gasthof „Löwenwirt“, wobei ihnen für die gut gelungene Übung von FBI Franz Zingerle, LFP Max Wieland, LFI von Nordtirol OR. Dipl.-Ing. Bair Bewunderung und Dank ausgesprochen wurde. Anschließend wurden alle Anwesenden zu einem Imbiß eingeladen, der von der Feldküche aus Erpfendorf (Österreich) gereicht wurde, wobei zu bemerken wäre, daß innerhalb einer Stunde 300 Essen verabreicht wurden.

Folgende Feuerwehren haben an der Übung teilgenommen: Vahrn, Brixen, Lüssen, Mühlbach, Neustift, Mittewald, Meransen, Rodeneck, Natz, St. Andrä, Milland, Afers, Tils, Klausen, Villanders, Lajen, Gufidaun, Latzfons, Feldthurns, St. Peter/Villnöß, St. Magdalena/Villnöß, Tschötsch und Erpfendorf (Österreich).

Mitteilung

Aufgrund der ständig steigenden Material- und Arbeitskosten mußte der Preis des Mitteilungsblattes „DIE FEUERWEHR“ ab 1. Jänner dieses Jahres von 350 Lire auf 550 Lire pro Blatt erhöht werden.

Die Tagesentschädigung für verunfallte Feuerwehrmitglieder wurde ab 1.10.1977 von 8.000 Lire auf 10.000 Lire angehoben. Die Jahresquote für Volluntauglichkeit von bisher 1.680.000 Lire wurde ebenfalls mit 1.10.1977 auf 2.016.000 Lire pro Jahresentschädigung erhöht.

KOFEL

AG - SPA

MEDAILLEN UND PLAKETTEN
MEDAGLIE E DISTINTIVI

39021 Latsch - Laces (Bz)
Industriezone - Zona Industriale
Tel. (0473) 7 31 32

- Die neue Prägeanstalt in Südtirol
- ohne Versand- und Zollschwierigkeiten
 - stets leistungsfähig hinsichtlich:
Qualität - Preis - Lieferzeiten



Gemeinschaftsübung in Vilpian

Am Samstag, 18. Juni, trafen sich in Vilpian sechs Wehren zu einer Waldbrandübung. Es waren die Wehren von Nals, Andrian, Siebeneich, Terlan, Verschneid und Vilpian. Es galt, das Wasser zum „Planatschhof“ zu bringen, in einer Länge von 1.500 m und einem Höhenunterschied von 285 m.

Am Treffpunkt, vor der Möbelfabrik Schlemmer, gab die Einsatzleitung den einzelnen Wehren die Standposition bekannt. Mit Ausnahme der Ortswehr waren alle mit Geländewagen ausgerüstet. Jede Wehr erhielt außerdem einen ortskundigen Lotsen mit.

Um 16 Uhr starteten die Gruppen nacheinander. Die Wehr von Vilpian entnahm hinter der Fabrik mit dem Tlf 1.000 das Wasser aus einem Hydranten der Dorfwasserleitung und stellte auch die zweite Pumpe, die an die hundert Meter den steilen Hang hinaufgetragen werden mußte. Die anderen Wehren erreichten ihre Positionen über den „Planatschweg“, der bei der „Terlaner Weinstube“ in die Staatsstraße einmündet. Nach 10 Minuten begannen die ersten Gruppen mit dem Auslegen der B-Leitung und um 16.18 Uhr meldeten sie den Anschluß an die nachfolgenden Pumpen. Um 16.40 Uhr hatte auch die Gruppe im schwierigsten Gelände die Verbindung zur nächsten Pumpe hergestellt. Über Funk wurde nun dem Tlf 1.000 der Befehl „Wasser marsch!“ gegeben.

Um 16.50 Uhr war das Wasser an der Brandstelle, dem „Planatschhof“. Dort wurde mit drei C-Strahlrohren mit bestem Druck gearbeitet. Vom jeweiligen Funker bei jedem Fahrzeug wurde nun der Einsatzleitung Eingangs- und Ausgangsdruck gemeldet. Es wurde auch der Versuch unternommen, eine Pumpe aus der Leitung zu nehmen, um im Notfall mit nur 6 Aggregaten zu arbeiten. Der Versuch gelang ausgezeichnet und am Hof in 560 Meter Meereshöhe war noch ausreichend Wasser.

Um 17.20 Uhr gab die Einsatzleitung den Befehl zum „Wasserhalt und Geräteabbruch“.

Die Zurückmeldung der Wehren an die Einsatzleitung erfolgte am linken Ufer des Möltener Baches, wo sich die Wehren vor den Fahrzeugen aufstellten. Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Vilpian, Toni Thurner, begrüßte die Wehren und Mannschaften. Er sagte, diese Übung sei wieder ein Beweis, was in Zusammenarbeit geleistet werden könne. Besonders die Verbindung zu den einzelnen Gruppen durch die Funkgeräte sei zum schnellen Einsatz in solchen Geländen nicht mehr wegzudenken. Er dankte den Kommandanten und Wehrmännern für die ausgezeichnete Arbeit. Er begrüßte auch den Ehrenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Vilpian, Hubert Ausserer, herzlich und dankte ihm für das Kommen, das bezeuge, daß das Interesse an der Wehr und die Freude am Mitmachen nicht mit dem Außerdiensttreten beendet sei.

Die Gruppen meldeten sich nun mit Mannschaft und Geräten zurück. 7 Gruppen mit 56 Mann, 2 Tlf 1.000, 5 Tks 16, 1 Tks 8, 75 B-Schläuche, 3 C-Strahlrohre u. 8 Funkgeräte waren im Einsatz.

Abschnittskommandant Heini Erschbamer, der

die Meldungen entgegennahm, begrüßte alle Wehrmänner und überbrachte die Grüße von Bezirksinspektor Patauner. Er sagte, der Sommer 1976 habe zur Genüge gezeigt, daß solche Übungen unerlässlich seien. Auch der Einsatz von teuren Huberschraubern habe bei den letzten großen Waldbränden keine wesentlichen Erleichterungen erbracht! In diesem Zusammenhang, so Erschbamer, sei auch einmal den Forstbehörden gedankt für die oftmalige Unterstützung der Freiwilligen Wehren. So auch der Berufsfeuerwehr von Bozen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die immer dann am meisten zu spüren ist, wenn besondere Not an Material und Männern ist.

Die Übung sei sehr gut verlaufen und die Männer haben sehr gut gearbeitet. Besonderes Lob zollte er den Funkern. Ein Lob galt der Feuerwehr von Nals, die mit der Gruppe noch einen zusätzlichen Funker gestellt haben, da die Freiwillige Feuerwehr Vilpian noch nicht ausgerüstet ist; der Feuerwehr von Terlan, die auch den Bereitschaftsdienst gestellt hatte und dem Weißen Kreuz, das mit dem Einsatzwagen anwesend war. Damit gab er dem Kommandanten Toni Thurner das Wort zurück.

Dieser dankte allen noch einmal und lud alle ein, sich an dem bereitgestellten Bier und den Würstchen zu laben.

Kommandant Hubert Ausserer tritt in den Ruhestand



Am 12. Februar hielt die Freiwillige Feuerwehr von Vilpian ihre Jahreshauptversammlung. Dabei wurde Toni Thurner zum neuen Kommandanten gewählt. Die Wahl war notwendig geworden, weil der bisherige Kommandant das höchstzulässige Alter erreicht hatte. Seit 49 Jahren gehört Hubert Ausserer der Vilpianer Wehr an und 28 Jahre stand er ihr als Kommandant vor.

Nach dem Kriege ging er mit anderen Kameraden mit viel Mut und Initiative an den Neuaufbau der Wehr. Fast sämtliche Geräte waren unter dem Faschismus eingezogen worden. So war, wie so oft, der Anfang sehr schwer. Sogar den Uniformrock mußten sich die Wehrmänner aus eigener Tasche bezahlen. Doch mit viel Einsatz und vor-

bildlicher Kameradschaft wurde die Wehr wieder aufgebaut. Aufgeschlossen fürs Neue, wurde die Wehr unter seiner Führung zu einer modernen schlagkräftigen Truppe. Bei den Proben, in vielen schwierigen Einsätzen, ja sogar bei den Wettkämpfen im In- und Ausland, stand er bei seinen Männern. Für die mit den modernsten Geräten ausgerüstete Wehr arbeitet er noch heute am Bau des neuen Gerätehauses mit.

Noch heute, im wohlverdienten Ruhestand, kreuzt der Altkommandant bei manchen Proben auf. Er vergißt seine Wehr nicht und seine Wehr wird ihn nicht vergessen!

Fußballturnier in Andrian

Am Samstagnachmittag, 11. Juni, trafen sich die Feuerwehren von Andrian, Vilpian und Siebeneich zu einem freundschaftlichen Kräfteressen in Andrian. Es ging um Pokale und viel Kameradschaft!

Hier die Ergebnisse: Andrian—Siebeneich 3 : 1, Vilpian—Siebeneich 1 : 1, Vilpian—Andrian 0 : 0.

1. Platz: Freiwillige Feuerwehr Andrian
2. Platz: Freiwillige Feuerwehr Vilpian
3. Platz: Freiwillige Feuerwehr Siebeneich

111 Wehrmänner im Einsatz

Großangelegte Gemeinschaftsübung im Feuerwehrbezirk Meran

Eine großangelegte Gemeinschaftsübung der Abschnitte Lana und Nals fand am 20. August trotz schlechten Wetters im Raum Völlan-Naraun statt. Um 14.50 Uhr alarmierten die Kommandanten von Naraun und Tisens ihre Abschnittsinspektoren Sepp Breitenberger und Sepp Malpaga über den Ausbruch eines „gefährlichen Waldbrandes“ im Gebiet Völlan-Naraun. Diese setzten sofort die Feuerwehren von Tisens, Naraun, Grissian, Prissian, Völlan, Nals, Lana und Tschermers in Alarmbereitschaft und beorderten sie zum Einsatzort, wo sie in kürzester Zeit eintrafen und von ihren Einsatzleitern eingewiesen wurden.

Inzwischen wurde auch Bezirksfeuerwehrinspektor Luis Gapp, Bezirkskommandant Karl Wegleiter, die Abschnittsinspektoren Heini Gruber und Hubert Eisendle, Forstinspektor Danay, Bürgermeister Johann Egger und Carabinierikommandant Tapfer von Tisens verständigt, die sich ebenfalls sofort ins Einsatzgebiet begaben.

Die Einsatzleiter konnten den Befehl „Wassermarsch!“ bereits innerhalb 40 Minuten geben — eine unglaublich kurze Zeit, wobei besonders auch die Ruhe und Disziplin der einzelnen Gruppen hervorzuheben ist. Zum Einsatz kamen: 111 Feuerwehrmänner, elf Fahrzeuge, zehn Motorpumpen, drei Motorsägen, zwölf Wasserrucksäcke; zur Verständigung wurden neun Funkgeräte eingesetzt. Bei einem Höhenunterschied von etwa 550 Metern wurden nicht weniger als 2360 Meter B- und 285 Meter C-Schläuche verlegt.

Nach der Übung ließen die Einsatzleiter die Gruppen antreten und meldeten sie dem Bezirksinspektor. Bezirksinspektor Luis Gapp dankte den Einsatzleitern Breitenberger und Malpaga, vor allem aber den angetretenen Wehrmännern für ihr gezeigtes Können, für Disziplin und Opferbereitschaft. Vor allem hob er die Wichtigkeit solcher Waldbrandübungen hervor, um die Einsatzbereitschaft der Wehren ständig zu verbessern und auch, um die Koordinierung der Wehren untereinander auf die Bedürfnisse der Gefahrensituation abstimmen zu können. Gerade solche Übungen zeigen, wie wichtig es ist, Geräte und Schlauchmaterial zu pflegen, um immer einsatzbereit zu sein. Abschnittsinspektoren sofort zu benachrichtigen. Im Ernstfall sei es wichtig, die zuständigen Abstrikte Einhaltung dieser Ordnung gebe die Gewähr einer sicheren Verständigung der Nachbarfeuerwehren. Außerdem sorgen diese für die weite-

re Benachrichtigung der ihnen unterstellten Befehlsbereiche.

Besonders am Herzen liege ihm die Funk- und Kommandosprache. Im Ernstfalle sollen nur kurz und bündig die nötigsten Befehle durchgegeben werden. Dies sei eminent wichtig, damit alle für den Einsatz gebrauchte Einheiten zu den nötigen Informationen kommen, da ein Durcheinander im Funkverkehr die Gefahr mit sich bringe, daß wichtige Nachrichten nicht übermittelt werden können.

Abschnittsinspektor Breitenberger und Bezirksinspektor Gapp unterstrichen nach Worten der Anerkennung für die gelungene Übung die Notwendigkeit einer strikten Einhaltung der Funkordnung.

Forstinspektor Danay dankte den Wehrmännern ebenfalls für ihren Einsatz und ersuchte die leitenden Männer um weitere gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehren und Forstinspektoraten.

Auch Bezirkskommandant Karl Wegleiter dankte den Feuerwehrkameraden für ihren Einsatz, für die Hilfsbereitschaft und den Kameradschaftsgeist. Ohne diese Voraussetzungen wäre ein geordneter und zuverlässiger Feuerwehrdienst nicht möglich. Worte des Dankes richtete Wegleiter auch an die Abschnittsinspektoren für die perfekte Organisation dieser Gemeinschaftsübung. Gerade bei solchen Großübungen zeige es sich, daß man der Bevölkerung bei diesem Stand der Ausbildung und Ausrüstung ruhigen Gewissens versichern könne, daß die Wehren im Ernstfall rasch und wirksam zum Schutz von Leib und Leben sowie von Hab und Gut der Mitmenschen einsatzbereit und zur Stelle sein werden.

Für gute Zusammenarbeit dankte der Bezirkskommandant Forstinspektor Danay und dem Carabinierikommandanten Tapfer und bat diese weiterhin um verständnisvolle Mitarbeit. Gerade die Mitarbeit der Exekutive sei im Einsatzfalle sehr nötig, da sich leider meist sehr viele Schaulustige am Unglücksort einfinden und die Anfahrtswege zum Brandobjekt versperren. Weiters richtete er an Bürgermeister Egger von Tisens die Bitte, er möge sich weiterhin für die Belange der Feuerwehren in seinem Gemeindegebiet einsetzen.

Mit einem „Gut Heil!“ verabschiedete der Bezirkskommandant die Wehrmänner, die sich anschließend als Gäste der Freiwilligen Feuerwehr Tisens zu einer „Marende“ trafen.

SÜDTIROLER LANDESSPARKASSE

**Das Geldinstitut,
das Ihr Vertrauen
verdient.**

**Sprechen Sie mit uns
über Ihre Probleme**



Unfall bei Gifttransport am Zirler Berg

20 t Monochloressigsäure auf der Fahrbahn - Zieht man nun die Konsequenzen?

Ein schweres Verkehrsunglück, das, Gott sei Dank, im Verhältnis zu den möglichen Folgen noch einmal einigermaßen glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich auf der Zirler-Berg-Straße, die bis in die Abendstunden für jeden Verkehr gesperrt bleiben mußte: Ein mit einer giftigen Chemikalie beladener Lastzug kippte um, Plastiksäcke, in die das Produkt verpackt war, rissen auf, und das Gift breitete sich über die Straße. Fünf Feuerwehrmänner mußten in die Innsbrucker Klinik eingeliefert werden, sie hatten Verätzungen erlitten.

Am 7. September gegen 4.30 Uhr früh fuhr ein Fernlaster, bestehend aus Lkw und Anhänger, von der deutschen Grenze bei Scharnitz kommend, in das Gefälle des Zirler Berges ein. Was schon manchem Fahrer, der mit Bergstraßen nicht vertraut ist, zum Verhängnis wurde, geschah offenbar auch gestern. Der Fahrer des Lkw-Zuges dürfte mit dem zweiten Gang das Gefälle begonnen haben und dann nicht mehr in der Lage gewesen sein, den ersten Gang einzulegen.

Der Zug begann immer schneller zu rollen, der Fahrer, der allein im Fahrzeug saß, sprang ab und zog sich dabei einen Beinbruch sowie eine Gehirnerschütterung zu, während die tödliche Last herrenlos etwa 200 Meter weiterrollte, worauf der Wagen umkippte und die Ladung auf etwa 200 Meter verstreute.

Der Lastzug war vorschriftsmäßig mit der orangen Tafel als Gifttransport gekennzeichnet, und der Fahrer konnte die von der Gendarmerie verständigten Feuerwehrmänner aus Zirl auch noch auf die Papiere verweisen, in denen die Art des Giftes, nämlich Monochloressigsäure, verzeichnet war. Deshalb begannen die Feuerwehrmänner, später verstärkt durch die Berufsfeuerwehr der Stadt Innsbruck, vorschriftsmäßig in Schutzanzüge gekleidet, die chemische Substanz in Nylon-säcke einzuschaufeln. Aber schon kleine undichte Stellen an den Manschetten der Schutzanzüge können bewirken, daß das Gift mit der Haut in Berührung kommt und dabei Verätzungen herbeiführt. Deshalb beschränkte man sich zunächst mit der Sicherung der Unfallstelle, die direkt ober Zirl liegt und setzte sich mit den Farbwerken Hoechst in Verbindung, deren Chefchemiker, Dr. Günther König, bereits zu Mittag am Unfallort eintraf.

Sowohl die Berufsfeuerwehr Innsbruck wie auch andere Feuerwehren des Landes, deren Einsatz heute zum überwiegenden Teil solchen technischen Pannen oder auch Verkehrsunfällen und viel seltener den Bränden gilt, sind sehr wohl in der Lage, selbst die Folgen solcher Giftunfälle zu bekämpfen. Sinnvollerweise wendet man sich aber, wenn möglich, an das Herstellerwerk, weil man dort mit Sicherheit erfährt, ob es sich auch um den deklarierten Stoff handelt und wie er am besten unschädlich zu machen ist. Die Chemiker haben etwa vier Stunden gebraucht, um das Gift

zu neutralisieren, ein Gift, das nach den Worten des Innsbrucker Branddirektors Ing. Angermair ätzend, brennbar und explosiv ist und Gase auströmt, die zu Verätzungen und Verletzungen im Bereich der Atmungsorgane führen können. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn der Lkw zu brennen begonnen hätte, oder wenn es geregnet hätte und das Gift in Richtung Zirl gespült worden wäre. Dann wären, wie Dr. Bert Stampfer, der behördliche Einsatzleiter von der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck meinte, Maßnahmen zur Hintanhaltung von Wassergefahren, Bodenverunreinigungen usw. wahrscheinlich kaum mehr möglich gewesen.

Nach Informationen schiebt das Herstellerwerk die Verantwortung auf das Fuhrunternehmen ab, dem die Kosten in Rechnung gestellt werden sollen. Der Fahrer, der erst drei Tage bei dem Unternehmen angestellt war, hätte sich, so heißt es, über die Ladung bewußt sein müssen. Branddirektor Ing. Angermair nahm dies zum Anlaß, um darauf hinzuweisen, wie wenig die gesetzlichen Vorschriften ausreichen, um solche Transporte, rollende Bomben, wie sie auch genannt werden, sicher über weiteste Strecken, etwa von Hamburg nach Italien, zu bringen. Er meint, gefährliche Ladungen gehören an der Grenze erfaßt und im Konvoi durch das Land geführt.

Ähnlicher Meinung ist auch Landesrat Dr. Partl, der darauf hingewiesen hat, daß der Transport gefährlicher Güter in internationalen Vereinbarungen geregelt ist, aber bezweifelte, ob diese Vorschriften wirklich alle eingehalten worden sind. Er hatte den Eindruck nach einem Augenschein, daß die Verpackung, der Giftigkeit des Materials entsprechend, ungenügend war.

Landesrat Dr. Partl ist auch überzeugt, daß die Konsequenzen aus diesem Fall sehr rasch gezogen werden: „Wir müssen uns jetzt überlegen, ob man nicht bestimmte Routen in Tirol überhaupt für solche Transporte sperren soll. Es ist seit langem unser Bestreben, gefährliche Transporte nur auf der kürzestmöglichen und mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestatteten Route, etwa auf der Autobahn, transportieren zu lassen.“ Der Landesrat wies auch darauf hin, daß das Land in Zusammenarbeit mit den Gemeinden immer bemüht ist, die Feuerwehren mit den besten Ausrüstungen zu versehen und die entsprechenden Gegenmittel zur Verfügung zu stellen. Er sprach in diesem Zusammenhang den Feuerwehrmännern seine Anerkennung aus, die sich auch in diesem Fall optimal verhalten und das Richtige getan haben.

Das Unfallfahrzeug wurde von der Feuerwehr an die Grenze nach Scharnitz transportiert.

In den Kommentaren Zuständiger ist es angeklungen: Man wird sehr rasch die Konsequenzen aus diesem Unfall ziehen müssen, der noch einmal äußerst glimpflich abgelaufen ist. Man braucht die Dinge nicht zu dramatisieren, um sich auszumalen, was alles geschehen hätte können, wenn

diese oder jene Bedingung anders gewesen wäre, als sie tatsächlich war, um dennoch sehr erschreckt innezuwerden, wie leichtfertig Leben und Gesundheit der Bevölkerung Tag für Tag aufs Spiel gesetzt werden. Denn für die Innsbrucker Berufsfeuerwehr war es in diesem Jahr nicht der erste derartige Unfall, auch wenn andere sich nicht so spektakulär darbieten mögen.

Man wird also, wie LR Partl schon angedeutet hat, die Routen, auf denen gefährliche Ladungen transportiert werden dürfen, beschränken und auf jene Strecken festlegen müssen, die für den Autofahrer zu bewältigen sind. Denn wenn man, um das Beispiel zu zitieren, den Zirler Berg für Wohnwagengespanne sperren muß, weil sie Verkehrsstauungen hervorzurufen geeignet sind, dann muß er immerhin so steil sein, daß gefährliche Lasttransporte auch den Weg bergab nicht ohne Bedrohung ihrer Umwelt nehmen können.

Das führte gerade beim Zirler Berg zu einer zweiten Überlegung, daß nämlich auch im Straßenbau echte Prioritäten zu setzen sind. Für den Zir-

ler Berg liegt seit Jahren der Plan einer totalen Neutrassierung in der Schublade. Sie ist umso aktueller geworden, als die Nordrampe zum Seefeld-Hochplateau, der ehemals gefürchtete Schloßberg, nun entschärft und angenehm befahrbar gemacht worden ist. Immer mehr Laster wagen sich also von Norden auf diese Strecke und stehen dann vor dem beträchtlichen Gefälle des Zirler Berges. Nach den Worten des Nordtiroler Straßenbaudirektors ist jedoch an eine Neutrassierung der Zirler-Berg-Straße nicht zu denken, sie käme so teuer, daß dafür kein Geld vorhanden ist.

Die Frage, was teuer ist, bekommt freilich beispielsweise durch diesen Unfall einen anderen als bloß technischen Akzent. Immerhin, wenn man auch der Meinung sein mag, der Ausbau des Zirler Berges hätte Zeit, dann muß man umso energischer gefährliche Transporte von gefährlichen Strecken fernhalten. Und selbst wenn es sich nicht um Gift handelt, wer je die schweren Holzfuhrten bergab über den Zirler Berg erlebt hat, muß sich wundern, daß vieles noch so glimpflich abgeht. Man könnte manches ändern. H.

100 Jahre Feuerwehr Untermais

Jubiläumsfeier am Wochenende - Verunglückte Wehrmänner in Ansprachen geehrt

Als letzte von insgesamt fünf Burggräfler Jubelwehren in diesem Jahr feierte am 10. und 11. September die Freiwillige Feuerwehr von Untermais ihr hundertjähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten dauerten zwei Tage. Sie begannen am Samstagabend mit einem Fackelumzug durch Untermaiser Straßen. Anschließend fand ein Jubiläumskonzert der Bürgerkapelle Untermais statt. Am Sonntag wurde dann auf dem Friedhof der drei toten Kameraden gedacht, die im Jahre 1973 bei einem Einsatz ums Leben kamen. Höhepunkt der Feierlichkeiten war der Festakt nach der Feldmesse, bei der auch ein neues Fahrzeug eingeweiht wurde. Zu den Feierlichkeiten waren zahlreiche Behördenvertreter nach Untermais gekommen. Zum Abschluß fand am Sonntagnachmittag ein Umzug mit alten und neuen Feuerwehrgeräten statt, der große Beachtung fand.

In Untermais stand am 10. und 11. September eine Feuerwehr im Mittelpunkt, über die bereits einmal, allerdings zu einem traurigen Anlaß, im ganzen Land gesprochen wurde. Am 2. August 1973 verloren nämlich drei Mitglieder der Untermaiser Wehr bei einer Gasexplosion das Leben; fünf weitere wurden schwer verletzt. Dieses tragische Ereignis spiegelte sich auch am Sonntag in den Festreden der Ehrengäste und vor allem in der Festschrift, herausgegeben von der Jubelwehr, wider.

Das Unglück sowie die Geschichte der Wehr brachte deren Schriftführer, Gebhard Engele, in einer kurzen Ansprache den Ehrengästen — Meraner Gemeinde- und Stadträte, Mitglieder der Landesregierung, darunter Landeshauptmann Magnago und viele andere Vertreter des öffentlichen Lebens — auf dem Festplatz neben dem Alten Widum in Erinnerung.

Der Grundstein für die Feuerwehr wurde bereits 1864 gelegt, als die „Feuerlöschordnung der Gemeinde Untermais“ herausgegeben wurde. Darin war ein genauer Einsatzplan festgelegt mit den Tätigkeiten, die jeder Bürger im Katastrophenfalle zu erledigen hatte. Es handelte sich also um eine Wehr, der die gesamte Bevölkerung angehörte. Die heutige Untermaiser Feuerwehr wurde allerdings 13 Jahre später, 1877, gegründet. Durch Sammlungen unter der Bevölkerung wurde das Geld aufgebracht, um eine Feuerwehrspritze, Schläuche, Uniformen und Mützen ankaufen zu



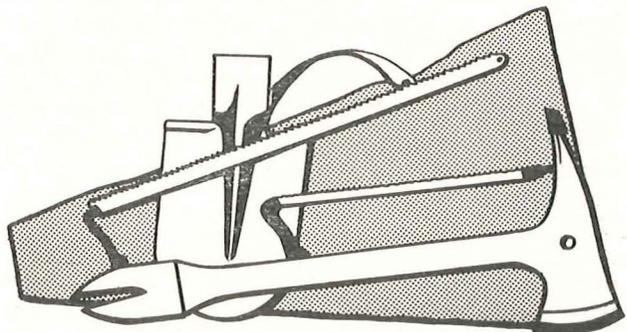
Knapp & Überbacher

Bozen, Mustergasse 14 - Tel. 27250

EISENHANDLUNG UND FEUERSCHUTZGERÄTE

VALENTINA

Vielzweck-Einsatzgerät



können. Auch zogen die Wehrmänner noch im Gründungsjahr in eine neue Halle ein. In der Folge entpuppten sich die Feuerwehrmänner auch als Musikliebhaber; 1883 gründeten sie aus ihren Reihen eine Feuerwehrkapelle, die seit 1888 unter dem Namen „Bürgerkapelle Untermais“ weiterlebt.

Einen ersten Höhepunkt erreichte das Vereinsleben im Jahre 1907, als der 30jährige Bestand der Wehr gefeiert wurde. Die nächsten Jahrzehnte mit den Weltkriegen, den politischen Wirren und dem zeitweiligen Verbot des Feuerwehrwesens durch die Faschisten brachten auch für die Untermaiser große Schwierigkeiten, die jedoch nach dem zweiten Weltkrieg mit der Wiedergründung der Wehr beseitigt waren. Es kam dann die Zeit der technischen Revolution im Feuerwehrwesen, die für die Untermaiser eine Reihe von Neuerungen brachte. Einen großen Wunsch konnte man sich jedoch erst 1970 erfüllen: den Kauf eines Tanklöschfahrzeuges.

Bereits zuvor in den sechziger Jahren waren die Mitglieder der Wehr wiederholt bei Unwetterkatastrophen im Einsatz. Trotz der großen Gefahren kehrten alle Mitglieder gesund zu ihren Familien zurück, bis vor vier Jahren das erwähnte Unglück eine große Lücke in die Reihen der Untermaiser Wehrmänner riß.

Ihnen, Karl Götsch, Anton Mathà und Walter Spitaler sowie allen anderen verstorbenen Untermaiser Wehrmännern zum Gedenken wurde auf dem Friedhof in Untermais ein Kranz niedergelegt. Anschließend zogen die Wehrmänner mit der Bürgerkapelle Untermais und den Schützen auf den Festplatz neben dem Alten Untermaiser Widum, wo um 9 Uhr Pater Bernhard, Abt von Stams, eine Feldmesse las. Anschließend wurde ein neues Fahrzeug, ein VW-Kombiwagen, eingeweiht.

Dann kamen einige der vielen Ehrengäste zu Wort, die allesamt die Verdienste der Untermai-

ser Feuerwehr hervorhoben und sie als eine der schlagkräftigsten im ganzen Lande lobten. Es sprachen Bezirkspräsident Karl Wegleiter, Landesfeuerwehrpräsident Max Wieland und Vizebürgermeister Franz Alber, der auch die Grüße der Meraner Stadtverwaltung überbrachte.

Würde und Bürde der Festrede hatte Landeshauptmann Magnago, der betonte, daß die Technik immer nur Hilfsmittel im Einsatz gegen die Katastrophen sein werde. Denn immer müsse es der Feuerwehrmann sein, der sich in Gefahr begibt, um andere zu retten und um die Geräte einzusetzen. Die Freiwillige Feuerwehr sei das leuchtende Beispiel für eine gut funktionierende Gemeinschaft, in der jeder auf seinem Platz steht und mit dem Nebenmann zusammenarbeiten müsse. Denn ginge jeder seinen eigenen Weg und hörte nicht auf die Anweisungen eines einzelnen, so würde das Feuer nie gelöscht. „Solange die Gemeinschaft der Feuerwehren besteht, braucht uns nicht um unser Land bange zu sein.“

Nach der Festrede von Landeshauptmann Magnago überreichte Merans Vizebürgermeister Franz Alber im Namen der Stadtverwaltung einem Mitglied der Berufsfeuerwehr von Padua, die nach der Gasexplosion von Untermais den Opfern hilfreich zur Seite stand, ein kleines Geschenk als Zeichen der Anerkennung und des Dankes. Anschließend verließen die Fahnenabordnungen vieler Burggräfler Feuerwehren, die Untermaiser Schützen, die Bürgerkapelle von Untermais, die Jubelwehr und die Ehrengäste den Festplatz, um sich am Nachmittag zum Umzug erneut zu treffen.

Gezeigt wurden dabei alte und neue Geräte der Wehren von Untermais und des Burggrafenamtes, die von den Bürgerkapellen aus Untermais und Obermais sowie von vielen Wehrmännern begleitet wurden. Der Umzug führte durch mehrere Untermaiser Straßen und endete am Festplatz, wo anschließend ein Gartenfest stattfand.

Jeder Brand ein Volksfest?

Wie zwei schelmische Blauäuglein über feuerroten Wangen — dazu melodisch begleitet von einem fröhlichen „Lalüülalüü“ —, so schienen die Blaulichter all jene liebe Mitmenschen abzublinden, die an dem Feuerwehrfahrzeug vorüberbrausten und offensichtlich annahmen, es stünde hier zu seinem ureigensten Vergnügen. Das Fahrzeug, besetzt mit brandschutzbehelmtten Männern, stand in den späten Nachmittagsstunden in der Hauptstraße und wollte nach links in die Bergstraße einbiegen. Die Fahrer, die in ihren Blechkisten aus Richtung Flensburg kamen, schienen das Blinklicht an der einen Seite für ein intimes Augenzwinkern zu halten: Sie hielten zumindest nicht an, um dem Hilfsfahrzeug im Einsatz Vorfahrt zu gewähren.

Das und noch andere Dinge ereigneten sich bei den jüngsten Einsätzen der Lecker Feuerwehr, und der Unbedarfte fragt sich versonnen, was für Empfindungen wohl beim Ertönen der Feuersirenen, beim Anblick von zuckenden Blaulichtern

oder dem Klang des Martinshorns durch die Gehirnwindungen so mancher Erdenbewohner schleichen mögen.

Niemand weiß es ganz genau. Aber vielleicht lohnt ein — zugegeben völlig unwissenschaftlicher — Versuch, das zu ergründen.

Also, was war denn schon viel passiert? Da stand ein Feuerwehrfahrzeug mit blinkendem Blaulicht und tönendem Martinshorn. Na und? Ist denn die Feuerwehr nicht für alle da? Man selbst kam schließlich aus dem feindlichen Arbeitsleben und hatte nun wohl auch ein Recht auf ein gemütliches Zuhause. Oder man fuhr sogar in den durch und durch verdienten Urlaub an die See. Und dann: Man befand sich ja auf der vorfahrtsberechtigten Straße, oder vielleicht nicht? Feuerwehrmänner — auch wenn sie zu irgendeinem Einsatz fahren — sollen sich da nicht so haben... So schnell muß das Feuer ja nun wohl auch nicht ausgehen.

Und andere vielleicht so: Wenn man da so auf

Flüssiggas

Ing. Peter Höhn

der Straße fährt und hört hinter sich ein „Lalüüla-lüü“, dann muß da doch irgendwo etwas los sein, etwas anderes als das langweilige Fernsehen. Das würde denn doch wohl den Ehrgeiz ankratzen, wenn man sich da überholen ließe, also — rauf auf das Gaspedal. Denen wollen wir's mal zeigen.

Auf zur Brandstelle. Ob auf vier oder — hauptsächlich — auf zwei Rädern. Das muß man gesehen haben. So ein Brand, das ist doch mal etwas anderes.

Vor allen Dingen: Was könnte die Feuerwehr alles daraus machen? Da haben doch alle Fahrzeuge eine Anhängerkupplung. Und noch niemals hat man gesehen, daß die da etwas dranhängen. Wie wär's denn mal mit einem rollenden Würstchen-Cola-Eis-Anhänger? Lohnen würde sich's schon. Und das hat man doch kürzlich gesehen: Genug Leute kommen bei einem Brand schon zusammen, die dankbar für den Service wären.

Und dann sollte man den Feuerwehrleuten helfen. Selbstverständlich nicht irgendwo anfassen. Da würden die Feuerwehrleute ja tief beleidigt sein. Und wer würde das diesen herrlichen Männern in ihren blauen Uniformen unter ihren leuchtenden Helmen wohl antun mögen.

Bewahre! Helfen kann man auf andere Art viel besser.

Es ist doch so: Niemand kann alles wissen. Und es gibt nur ganz wenige, die viel wissen. Viele aber gibt es, die wissen alles besser.

Und genau da liegt der Hase im Pfeffer. Mit diesem besseren Wissen sollte man nun wirklich nicht zurückhalten. Daran sollte man stets denken: Feuerwehrleute sind rein versessen darauf, daß man ihnen — und das recht lautstark — sagt, was sie alles verkehrt machen.

Wer so schnell keinen Rat parat hat, kann sein brennendes Interesse aber auch auf andere Weise zeigen. So sollte man nicht versäumen, mindestens einmal recht kräftig auf die ausgelegten Schläuche zu treten. Feuerwehrleute sind immer stolz, wenn Zuschauer sich von der guten Qualität der Schläuche fußgreiflich überzeugen.

Einen unvergeßlichen Eindruck wird man sich aber bei den Feuerwehrleuten sichern, wenn man sich möglichst dort aufstellt, wo sie laufen und hantieren müssen. Auf solche Art kann man dazu beitragen, die Kondition der Männer zu stärken.

Im Dienst ergraute Brandstellenzuschauer wissen das alles natürlich längst aus eigener Erfahrung. Neulingen aber sei noch ein brandheißer Tip gegeben: Möglichst viel Fragen stellen und das auch möglichst in der ersten Zeit — auch dadurch kann man sein Interesse glaubwürdig demonstrieren. Zu den unbedingt wichtigen Fragen gehört unter anderem: Was da brennt, wer das angesteckt hat, ob das schlimm aussieht. Experten kommen da auch auf ganz ausgefallene Sachen.

Übrigens: Man muß das nicht unbedingt alles selbst machen. Man kann auch seine Kinder in diesen Dingen rechtzeitig anlernen.

Die beiden jüngsten Einsätze in Leck haben jedenfalls gezeigt, daß es in dieser Hinsicht sehr gelehrige Kinder gibt.

Horst Götz

Abdruck aus „Nordfriesische Nachrichten“

Flüssiggas ist ein Brennstoff, der durch seine vielfältige Einsatzmöglichkeiten innerhalb der vergangenen Jahre eine außergewöhnlich starke Verbreitung gefunden hat und heute praktisch überall zur Wärmeerzeugung genutzt wird. Es ist dabei nicht zu vermeiden, daß auch die Feuerwehr bei ihren Einsätzen in verstärktem Maß damit in Berührung kommt und einiges von diesem Stoff wissen sollte, um mit seinem Verhalten vertraut zu sein.

Unter Flüssiggas versteht man die beiden Kohlenwasserstoffverbindungen Propan (C_3H_8) und Butan (C_4H_{10}), die sich bereits bei normalen Temperaturen unter geringen Drücken von 6 bis 8 bar verflüssigen lassen. Diese geringen Drücke, die bereits in vielen Wasserleitungen der öffentlichen Wasserversorgungsnetze anzutreffen sind, erlauben den Einsatz leichter, dünnwandiger Stahlbehälter, die im Verein mit dem hohen Heizwert von 11 070 kcal je Kilogramm Flüssiggas ein äußerst günstiges Transportgewicht ergeben. Flüssiggas kann deshalb überall preisgünstig angeboten und eingesetzt werden.

Flüssiggas ist eine reine Kohlenwasserstoffverbindung, die praktisch keinen Schwefel enthält und sauber zu Wasserdampf und Kohlendioxid verbrennt, ohne die Umwelt dabei besonders zu belasten. Das in den Flaschen und Lagerbehältern flüssig gespeicherte Gas beginnt im drucklosen Zustand bei $-43^\circ C$ zu verdampfen. Hierbei entspannt sich 1 Liter flüssiges Propan in seinem Volumen auf 260 Liter Propangas.

Unterhalb der Siedetemperatur von $-43^\circ C$ kann Flüssiggas drucklos gelagert werden. Daß es trotzdem bei normalen Temperaturen flüssig in den Behältern gespeichert werden kann, ist darauf zurückzuführen, daß das über der Flüssigkeit liegende und unter Druck stehende Gaspolster die Flüssigkeit am Sieden hindert. Wird Gas entnommen, so entspannt sich das Gaspolster und es wird wieder so viel Flüssiggas nachverdampft, bis das Gleichgewicht mit dem zur jeweiligen Temperatur gehörenden Druck hergestellt ist.

Für die Verdampfung von 1 kg Flüssiggas wird eine Wärmemenge von 100 kcal benötigt im Gegensatz zu Wasser, wo 539 kcal gebraucht werden, um die gleiche Menge Wasser in seinem Aggregatzustand bei $100^\circ C$ zu verändern. Diese Verdampfungswärme wird in der Regel aus der den Behälter umgebenden Luft entnommen. Hier ist auch der Grund, weshalb die für die Versorgung von Gasherden übliche Flasche mit einem Füllgewicht von 11 kg Flüssiggas nicht zur Versorgung von Heizungskesseln oder Warmwasserdurchlauferhitzern verwendet werden kann, denn für die Aufnahme der erforderlichen Verdampfungswärme muß ja die Behälterwandung als Kontaktfläche zur Wärmeaufnahme zur Verfügung stehen.

Flüssiggas wiegt im verflüssigten Zustand nur halb so viel wie Wasser, dehnt sich aber bei Er-

Die besondere Feuerschutztür H 70

F 30 = 30 Minuten Sicherheit

Die H 70 entspricht der Feuerwiderstandsklasse F 30 der DIN 4102, Blatt 3, Ausgabe 1970. Das besagt, daß diese Tür ein ausgebrochenes Feuer für mindestens 30 Minuten auf einen bestimmten Raum begrenzt. Sie können also nebenan in Ruhe Ihre Zeitung lesen.

Links/Rechts verwendbar

Sie ist links und rechts verwendbar. Das heißt, wenn Sie sehen, daß der Linksanschlag dem Rechtsanschlag aus praktischen Erwägungen vorzuziehen ist, stellen Sie die Tür mit der Zarge einfach auf den Kopf. Die Türe ist dann ebenso ohne jede Veränderung sofort einbaubar.

Empfehlung

Unterteilen Sie Keller in Wohnhäusern, Betrieben etc. wie im Schiff in Schotten. Denn wenn's mal brennt, ist es immer nur ein Raum, in dem etwas passieren kann. Denken Sie bitte auch an die bessere Einbruchssicherheit bei Stahltüren.

RAL-Gütesiegel

Eine neutrale Kommission wurde vom Baden-Württembergischen Innenministerium beauftragt, unsere Fertigung regelmäßig zu kontrollieren. Diese Prüfstelle für Güteüberwachung vergibt dieses RAL-Zeichen.

Feuerhemmende Türen

— Feuerwiderstandsklasse F 30 —
der DIN 4102, Blatt 3, Ausgabe 1970.
Türblattstärke 46 mm, Feuerschutzplatte,
erforderliche Bänder,
3seitig umlaufende Z-Eisenzarge
mit 6 Ankern,
BB Spezial-Einsteckschloß,
Kurzschilder und Drücker schwarz,
2 Schlüssel

Neu

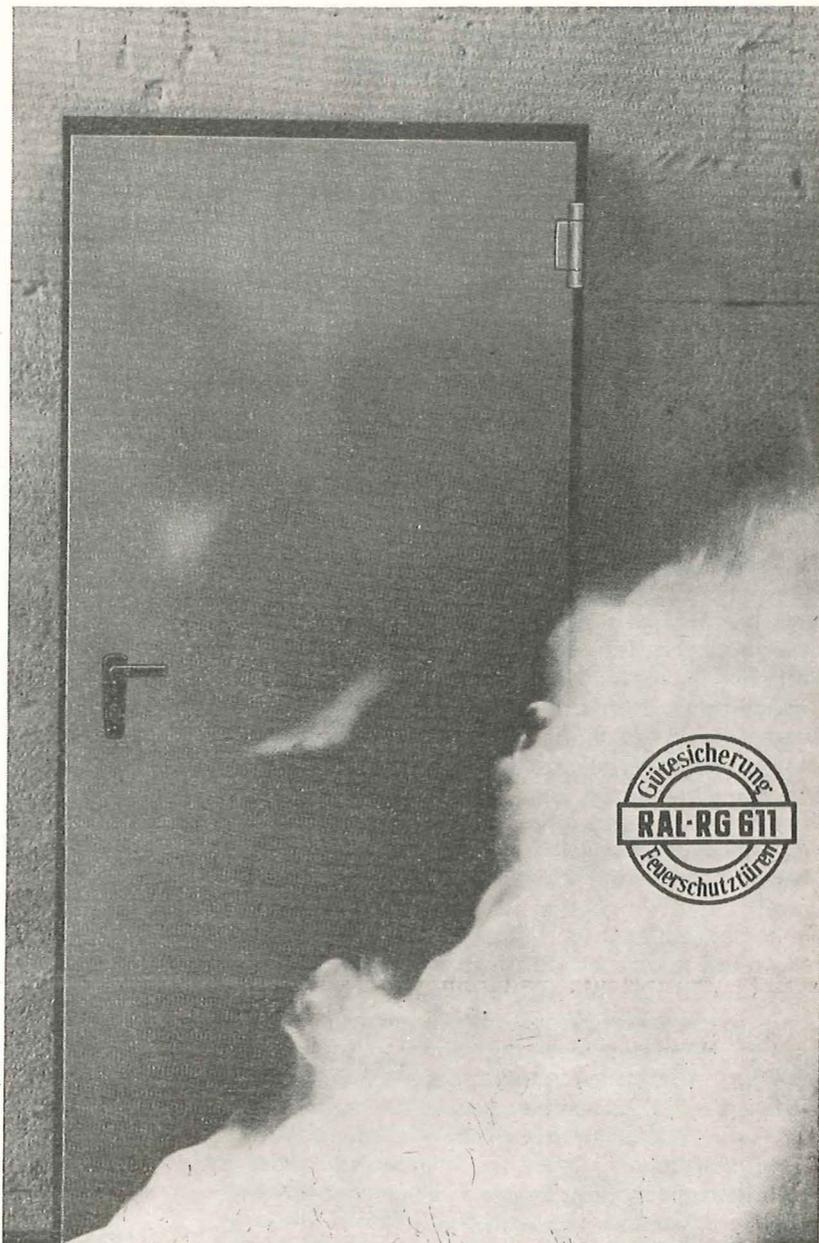
Feuerhemmende Klappen

— Feuerwiderstandsklasse F 30 —
Zarge 4seitig umlaufend mit 4 Ankern
abschließbar

Neu

Feuerbeständige Türen

— Feuerwiderstandsklasse F—90 —
nach DIN 18081. Türblattstärke 55 mm,
Mineralwollmatte, erforderliche Bänder,
3seitig umlaufende Z-Eisenzarge mit 6
Ankern, Dreifallenschloß BB, sonst wie vor



Rohbau- richtmaße	Rohbaumaße	lichte Durch- gangsmaße	Rahmen- Außenmaß	Bestell- Nr.
750 x 1750 mm	760 x 1755 mm	690 x 1720 mm	805 x 1790 mm	1
750 x 1875 mm	760 x 1880 mm	690 x 1845 mm	805 x 1915 mm	2
750 x 2000 mm	760 x 2005 mm	690 x 1970 mm	805 x 2040 mm	3
800 x 1800 mm	810 x 1805 mm	740 x 1770 mm	855 x 1840 mm	4
800 x 1875 mm	810 x 1880 mm	740 x 1845 mm	855 x 1915 mm	5
800 x 2000 mm	810 x 2005 mm	740 x 1970 mm	855 x 2040 mm	6
875 x 1875 mm	885 x 1880 mm	815 x 1845 mm	930 x 1915 mm	7
875 x 2000 mm	885 x 2005 mm	815 x 1970 mm	930 x 2040 mm	8
1000 x 2000 mm	1010 x 2005 mm	940 x 1970 mm	1055 x 2040 mm	9
1000 x 1875 mm	1010 x 1880 mm	940 x 1845 mm	1055 x 1915 mm	10
875 x 1750 mm	885 x 1755 mm	815 x 1720 mm	930 x 1790 mm	10-a
750 x 875 mm	760 x 885 mm	690 x 815 mm	805 x 930 mm	15

J. REINISCH+CO.
BOLZANO · BOZEN

JR

· MATERIALI EDILI ·
· BAUSTOFFE ·

Büro: 39100 Bozen
Gerbergasse 10 - Tel. 2 13 05
Magazin:
Schlachthofstraße 9 - Tel. 2 78 55

wärmung stärker aus als dieses. Diese Volumenvergrößerung bei auftretender Erwärmung wird bei der Befüllung von Flüssigbehältern berücksichtigt.

Die Behälter, deren Ausrüstung und auch die Füllmenge für dieselben sind in den Bestimmungen der Deutschen Druckgasverordnung genau festgelegt und werden in den Füllwerken der Flüssiggas-Großbetriebe strengstens überwacht. Hierdurch ist sichergestellt, daß nur ordnungsgemäß gefüllte Flaschen im einwandfreien Zustand zur Auslieferung und zum Einsatz kommen. Jede Flasche wird nach der Befüllung auf einer geeichten Kontrollwaage auf ihre vorgeschriebene Füllmenge hin geprüft. Weiterhin erfolgt nach der Befüllung eine Dichtigkeitskontrolle der Flaschen und Ventile, bevor diese zur Auslieferung kommen. Eine Befüllung von Flüssiggasflaschen außerhalb der behördlich zugelassenen Füllanlagen ist deshalb auch verboten. Flüssigbehälter und Flaschen sind nie voll mit Flüssigkeit gefüllt, sondern es sind stets die auf dem Typenschild angegebenen Füllmengen enthalten, so daß der erforderliche Ausdehnungsraum für die durch Erwärmung bedingte Volumenzunahme gewährleistet ist. Sollte sich jedoch trotz allem einmal ein zu hoher Innendruck aufbauen, so kann dieser durch das in jedem Flaschenventil eingebaute und nicht absperrbare Sicherheitsventil abgeführt werden. Die Sicherheitsventile der Flüssiggasflaschen sind so eingestellt, daß sie bei ca. 30 bar ansprechen und nach Unterschreiten des Ansprechdrucks wieder selbsttätig schließen. Flüssiggasflaschen halten einem Innendruck bis 100 bar stand, denn sie werden aus hochwertigem Feinkornbaustahl gefertigt und im Herstellerwerk und auch später in regelmäßigen Abständen durch Sachverständige der Technischen Überwachungs-Vereine laufend überprüft und Wiederholungsdruckproben unterzogen. Diese Prüfungen werden im Typenschild eines jeden Flüssiggasbehälters durch Einschlag des Prüfdatums erkennbar festgehalten. Durch diese getroffenen Sicherheitsmaßnahmen kann es zu keinem Zerknall oder zur „Explosion“ von Flüssiggas-Flaschen kommen.

Flüssiggas ist eine gesättigte Kohlenwasserstoffverbindung, die zur Verbrennung Sauerstoff benötigt. Eine Verbrennung kann deshalb nur außerhalb eines Gasbehälters nach der Mischung des brennbaren Gases mit dem Sauerstoff der Luft erfolgen. Ein Flammenrückschlag in einen Behälter ist nicht möglich, da durch den im Behälter vorhandenen Überdruck des Gases keine Luft eindringen und sich dadurch auch keine Flamme bilden kann. Selbst wenn in einen drucklosen Behälter ein zündfähiges Flüssiggas-Luft-Gemisch eingebracht und gezündet wird, kann der Behälter die dabei auftretenden Drücke ohne Deformation aufnehmen.

Flüssiggas hat von allen technischen Brenngasen den engsten Zündbereich, er liegt zwischen 2,1 und 9,5% in Mischung mit Luft, im Gegensatz zu Wasserstoff, wo dieser Bereich zwischen 4 und 75% liegt (siehe Tabelle).

Gasart	Zündgrenzen in Vol. % bei Mischung mit Luft	Zündtemperatur °C
Propan	2,1— 9,5	510
Butan	1,5— 8,5	490
Stadtgas	6,0—35	560
Erdgas	4,5—13,5	650
Acetylen	2,3—82	335
Wasserstoff	4,1—75	510

Flüssiggas ist nicht giftig, es enthält kein Kohlenmonoxyd. Es ist jedoch schwerer als Luft und kann gegebenenfalls in einem Kellerraum ebenso wie Stickstoff oder Kohlendioxyd sich auf dem Boden ablagern und die in dem Raum enthaltene Luft verdrängen, sobald es in ausreichender Menge vorhanden ist. Sein Dichteverhältnis ist 1,5, wenn man Luft = 1 setzt. Es dürfen deshalb keine Gasflaschen oder Flüssiggas-Behälter in Räumen, die allseits tiefer als die Erdoberfläche liegen, aufgestellt werden. Für die Installation von Verbrauchsgeräten in Räumen unter Erdgleiche gelten besondere Vorschriften, die in der TRF (Technische Regeln Flüssiggas) niedergelegt sind. Gasinstallationen, die nach den Vorschriften und Richtlinien der TRF erstellt werden, sind sicher und bergen kein erhöhtes Risiko anderen Energien gegenüber.

Die Feuerwehr interessiert jedoch die extreme Situation des Brandfalls. Was ist zu tun, wenn Flüssiggasbehälter, Flaschen oder Flüssiggasverbrauchsanlagen sich direkt im Brandherd befinden oder durch einen Brand gefährdet sind.

Betrachten wir zunächst die Verbrauchsanlagen mit ihren Geräten, Armaturen und Rohrleitungen. Wenn hier durch eine Undichtigkeit Gas unkontrolliert ausströmt und brennt, so sollte man stets versuchen, diesen Brand durch Unterbinden der Gaszufuhr zur Leckstelle zu löschen. Ein bloßes Ersticken der Flamme durch den Einsatz von Pulverlöschern oder Abschneiden der Flamme mit dem Wasserstrahl allein birgt die Gefahr der Rückzündung und einer eventuellen Verpuffung, die je nach den Mengenverhältnissen mit einer Druckwelle verbunden sein kann. Beim Einsatz von Schaumlöschmitteln ist zu bedenken, daß das Gas vermutlich unter Druck ausströmt, die Schaumabdeckung durchbrechen und erneut zünden kann. Bei einer Unterbindung der Gaszufuhr sind diese Gefahrenmomente jedoch ausgeschaltet.

Bei Flüssiggasanlagen ergeben sich hierfür verschiedene Möglichkeiten.

a) Bei Kleinflaschenanlagen, die nur Gasherde versorgen, befinden sich die Flüssiggasflaschen meist in dem Raum in der Nähe des Verbrauchsgeräts. Wenn es gelingt, an das Flaschenventil der Gasflasche heranzukommen und dieses zu schließen, dann ist die Gaszufuhr mit Sicherheit unterbunden.

b) Bei größeren Verbrauchsanlagen stehen die Gasflaschen außerhalb des Hauses und sind in einem Schutzschrank untergebracht. Diese Schutzschranke sind in der Regel gut erkennbar, und es dürfte auch keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, an die Flaschenventile heranzukommen und diese zu schließen. Ein Suchen nach den in den Rohrleitungen eingebauten Absperrventilen

ist bei Flüssiggas nicht unbedingt erforderlich, da ja ein Versorgungsbehälter ganz in der Nähe vorhanden sein muß und dieser dann bestimmt schneller zu finden ist und abgesperrt werden kann. Das gleiche gilt auch für die stationären Lagerbehälter, die für Haushaltsvollversorgungen und Gewerbe- und Industrieanlagen eingesetzt werden. Diese Behälter sind im Freien aufgestellt und von einer Schutzzone umgeben, die das Herankommen an den Behälter sichert und auch den Behälter selbst im Brandfall vor den direkten Brandeinwirkungen schützen soll. Daß diese Schutzzone, die bei kleineren Behältern in der Regel 3 m beträgt, nicht zur Lagerung von brennbaren Materialien verwendet werden darf, versteht sich von selbst. Zusätzlich wird an jedem stationären Flüssiggas-Lagerbehälter durch Hinweisschilder auf die Schutzzone und den brennbaren Inhalt des Behälters hingewiesen. Bei diesen Behältern sind wohl die Armaturenhäuben auf Grund einer Vorschrift der UVV meist mit einem Vorhangschloß abgesichert, dessen Knacken jedoch einem mit einem Bolzenschneider ausgerüsteten Feuerwehrmann sicher keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Was ist jedoch zu tun, wenn sich ein Flüssiggasbehälter, sei es Flasche oder stationärer Lagerbehälter, direkt im Einflußbereich eines Brandherdes befindet?

Wir wissen, daß sich in einem Flüssiggasbehälter stets zwei Zonen befinden.

1. Der mit verflüssigtem Gas gefüllte untere Behälterteil

2. Der mit Gas gefüllte obere Behälterteil.

Befindet sich ein Flüssiggasbehälter in direkter Wärmestrahlung, so wird sich die Behälterwand erhitzen und das im Behälter befindliche verflüssigte Gas erwärmen. Entsprechend der Dampfdruckkurve wird der Gasdruck im Behälter ansteigen bis das eingebaute Sicherheitsventil anspricht und den Innendruck des Behälters durch Abblasen ins Freie begrenzt. Das dabei ausströmende Gas wird sich mit dem Sauerstoff der Luft vermischen und bedingt durch die Austrittsgeschwindigkeit des Gases als Flammenstrahl verbrennen.

Gefährdeter als der mit Flüssigkeit gefüllte Teil des Behälters ist der nur mit Gas gefüllte obere Teil. Während im unteren Teil die Behälterwandung noch durch die Flüssigkeit gekühlt wird, steht im oberen Teil die gesamte einstrahlende Wärme zum Aufheizen der Behälterwandung zur Verfügung, da das Gas an der Innenwand des Behälters kaum Wärme abführt. Hier gilt es nun, durch Aufsprühen von Wasser die auf die Behälterwandung einstrahlende Wärme abzuführen, damit das Stahlblech des Behälters seine Festigkeit behält und es nicht infolge der Hitzeeinwirkung zum Erweichen und zum Aufreißen des Behälterblechs kommt. Ein ausreichend mit Wasser besprühter Behälter wird stets in der Lage sein, die auftretenden Innendrucke sicher aufzunehmen und kann gegebenenfalls auch gefahrlos ausbrennen. Wenn jedoch infolge ungenügender Kühlung ein Behälter zum Glühen und durch Erweichung des Stahls zum Aufreißen kommen sollte, würde eine plötzliche Verdampfung des noch im flüssigen Zustand befindlichen Behälterinhalts einset-

zen, und es besteht die Gefahr, daß eine große Menge des brennbaren Gases schlagartig austreten und zünden kann.

Bei Löschangriffen gilt deshalb auch hier der bei Druckbehältern allgemein gültige Satz: Nie von den Stirnseiten angreifen, sondern sich stets von der Längsseite her einem unter Druck stehenden Behälter nähern. Es ist stets dafür Sorge zu tragen, daß ein dem Feuer ausgesetzter Behälter ausreichend gekühlt wird.

Der Brennstoff „Flüssiggas“ ist aus der heutigen Energieversorgung nicht mehr fortzudenken, und er wird uns in Zukunft noch öfter als heute begegnen. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß ab und zu auch einmal ein mit Flüssiggas gefüllter Behälter von einem Brandfall betroffen wird. Da aber das Flüssiggas sich auch hier nach den ihm vorgegebenen physikalischen Gesetzmäßigkeiten verhält, kann es durch Kenntnis derselben durchaus beherrscht werden.

Der Helm als Lebensretter

Wie wichtig es ist, nicht nur bei Brand- und Katastropheneinsätzen sowie Übungen den Helm zu tragen, zeigt folgender Bericht.

Am 23. 9. 1977, gegen 20 Uhr, erfolgte über die Carabinierstation Ritten an die F.F. Lengmoos-Klobenstein die Meldung, daß vom Gasthof Halbweg auf der Sarntaler Straße, auf dem zum Ritten gehörenden Gebiete Unterwangen, Hilferufe gehört wurden. Nachdem die telefonische Rückfrage der F.F. im Gasthof Halbweg sowie der Bar Frieda die Bestätigung der Hilferufe brachte, rückte eine mit Fahrzeug, Funkgeräten, Scheinwerfern, Tragbahre und Seilen ausgestattete Gruppe samt zwei Carabinieri zur Suchaktion nach Wangen, wo sich die ortskundige Löschgruppe Wangen dazugesellte. Es wurde nun das gefährliche Gelände abgesucht, gemeinsam mit Feuerwehrmännern der Freiwilligen Feuerwehr Sarnthein, welche sich auch an der Suchaktion beteiligten.

Gegen Mitternacht stürzte der Feuerwehrmann Georg Hermeter des Löschzuges Wangen kopfüber mehrere Meter in die Tiefe, wo er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug. Der festsitzende Helm, der durch den Fall eine Einbuchtung von einigen Zentimetern aufweist, rettete den Feuerwehrmann vor einer Zerschmetterung des Kopfes. Hermeter erlitt eine Handgelenks- sowie Ellbogenfraktur und Abschürfungen am Gesichte und wurde durch das per Funk herbeigerufene Weiße Kreuz ins Krankenhaus zur Behandlung nach Bozen gebracht.

So sieht man, daß der „Helm“ seine Daseinsberechtigung hat und die Kommandanten darauf achten sollen, auch bei Suchaktionen in gefährlichem Gelände und besonders zur Nachtzeit Einsatzmannschaften nicht ohne diesen lebensrettenden Kopfschutz ausrücken zu lassen. M. W.

Der Mensch braucht Schutz – wir helfen ihm



**Drehleitern · Tanklöschfahrzeuge · Löschgruppenfahrzeuge · Sonderlöschfahrzeuge · Pulverlöschfahrzeuge · Flugplatzlöschfahrzeuge · Rüstwagen
Ölwehrfahrzeuge.**

Rüstwagen	Typ	Gesamtgewicht (t)	PS (DIN)	Besatzung	Bemerkungen
	RW 1	7,5	120	1 + 2	Fahrzeug für techn. Hilfeleistung mit Generator und Seilwinde
	RW 2	11	176	1 + 2	Fahrzeug für techn. Hilfeleistung und Ölalarm mit Generator und Seilwinde

Karl Aukenthaler · Meran, Laurinstraße 14 · Tel. (0473) 33228

GEDENKTAFEL



Luis Strickner

Völlig unerwartet und leider für alle viel zu früh wurde Luis Strickner, Feuerwehrhauptmann von Thuins, am 11. Mai vom Tode ereilt. Sein Hinscheiden läßt in der Dorfgemeinschaft, im Vereinsleben und in der Familie eine nicht zu schließende Lücke zurück.

Am 23. August 1938 geboren, trat er 1956 in die Freiwillige Feuerwehr Thuins ein. Strickners ausgeglichener Charakter, sein Geschick im Umgang mit Menschen und sein Organisationstalent befähigten ihn, daß er durch zwei Perioden zum Hauptmannstellvertreter berufen wurde, bis ihm die Wehr 1970 das verantwortungsvolle Amt des Kommandanten übertrug. Sein voller Einsatz galt der Wehr in den zwanzig Jahren. Immer wieder verstand es Strickner, neue Anschaffungen zu tätigen. Als Krönung sollte der Bau des Gerätehauses erfolgen. Es war ihm nur mehr vergönnt, die Vorarbeiten zu tätigen.

Im endlosen Trauerzug nahmen rund 330 Wehrleute des Bezirkes teil. Auch die Freiwillige Feuer-

wehr Mühlau/Innsbruck war mit Kommandant Anton Unteregger vertreten. In der ergreifenden Totenfeier wurden die Verdienste Strickners als Vertreter der Dorfgemeinschaft — aber ganz besonders jene als liebenswerter und allzeit hilfsbereiter Mensch gewürdigt. Den Angehörigen gilt das aufrichtige Mitgefühl. Die Freiwillige Feuerwehr verlor ihren langjährigen Kommandanten, sein beispielhaftes Leben ist Verpflichtung für alle und bleibt unvergeßlich lebendig. t.r.

Am 13. April 1977 ist am Arbeitsplatz in Lana unser Feuerwehrkamerad



Franz Gruber

ganz unerwartet schnell in die ewige Heimat abberufen worden.

Seit 1949 war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr St. Pankraz. Der Verstorbene war über 10 Jahre Gruppenkommandant und 5 Jahre Kommandant-Stellvertreter. Wie geschätzt er war, das bezeugte die große Teilnahme der Bevölkerung und der Feuerwehrvertretungen am Begräbnis. Die Freiwillige Feuerwehr von St. Pankraz wird ihrem Kameraden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Merke: Sind den Einsatzkräften die anstehende Spannung und die örtlichen Verhältnisse unbekannt, so sind bei der Brandbekämpfung mit dem genormten und typengeprüften CM-Strahlrohr von spannungsführenden Teilen folgende Abstände zu halten:

Niederspannung:	Sprühstrahl 5 m	Vollstrahl 5 m
Hochspannung:	Sprühstrahl 1 m	Vollstrahl 10 m

N - 1 - 5
H - 5 - 10

Diese Werte gelten unabhängig von Druckhöhe am Strahlrohr und von der Leitfähigkeit des Löschwassers.



ROSENBAUER

Drehleiter

Vollhydraulische Drehleiter,
neu im Programm von Rosenbauer.
Ein schweizer Qualitätsprodukt der Fa. Ehram
mit 40 Jahre Erfahrung im Bau von Drehleitern.
Alleinvertrieb durch Rosenbauer.

Einfache Bedienung. Modernste Technologie,
optimale Sicherheitseinrichtungen, sorgfältige Ausführung.
Gebaut in Anlehnung an DIN 14701. Vier hydraulische
Bodenstützen und Federsperre, vierteiliger Leitersatz,
wartungsfrei. Maximale Steighöhe mit Verlängerungs-
leiter 27,5 m. Maximale seitliche Ausladung 19,2 m.
Belastung bis 325 kg. Gesamtlänge 7.750 mm,
Breite 2.400 mm, Höhe 3.100 mm. Leergewicht ca. 8.560 kg.



Rosenbauer KG
Bozen
Rosministraße 42
Tel.: 0741/44 4 33